DOI: 10.1007/s00350-012-3172-8

Geschichte der Bioethik: Eine Einführung.**Herausgegeben von Tina-Louise Eissa und Stefan Lorenz Sorgner. Mentis-Verlag, Paderborn 2011, 441 S., kart., €29,80**

Die zunehmende lebensweltliche Relevanz bioethischer Fragestellungen führt neben einem sich ausweitenden Feld wissenschaftlicher Auseinandersetzung zur Notwendigkeit öffentlicher Diskurse. Begründete Skepsis gegenüber biotechnischen Innovationen wie beispielsweise dem „Enhancement“, aber auch unbeantwortete Fragen im Bereich der medizinischen Versorgung am Lebensanfang und Lebensende, der Umweltethik und einem moralisch rechtfertigbaren Umgang mit Tieren bilden lediglich einen Teilausschnitt der zu meisternden bioethischen Herausforderungen. Diesen Auseinandersetzungen ist ein Verständnis für zugrundeliegende philosophische Traditionsstränge zu wünschen.

Dem Vorwort von *Singer* folgt eine Einleitung der Herausgeber, bevor dem Leser im Hauptteil in 25 Kapiteln jeweils ein einflussreicher Denker und dessen Wirken vorgestellt wird. Den Abschluss bildet ein kritischer Aufriss der Geschichte der Bioethik des 20. Jahrhunderts. Die, zumeist von Philosophen verfassten, Kapitel sind in analoger Weise gegliedert: einer Kurzbiographie folgen Beiträge zur Philosophie, Ethik und Bioethik sowie abschließend eine Darstellung bisheriger Rezeption und der Bibliographie des jeweilig vorgestellten Denkers. Der Hauptteil gliedert sich in drei etwa gleich gewichtete Abschnitte. Der erste Teil setzt sich mit der Denktradition der Antike und des Mittelalters auseinander. Bereits im Nachdenken über *Platons* Werk offenbaren sich Bezüge zu aktuellen Fragestellungen in Bezug auf das Arzt-Patient-Verhältnis und die Sterbehilfe-Debatte. Neben Vertretern der Tugendethik und der stoischen Tradition wird die epikureische Philosophie aufgegriffen. Mit *von Hippo* und *von Aquin* mündet der erste Teil in die Kontroverse zur Simultan- und Sukzessivbeseelung und zeichnet das Zusammentreffen von Philosophie und Christentum auf. Der zweite Teil umreißt die kontinental-europäische Denktradition. Beginnend mit *Descartes* Zweifel werden dessen prominente Ansichten zur Tierethik dargestellt. Der Leser gewinnt einen Überblick zum gemeinsamen Personenbegriff *Hegels* und *Kants* sowie zur Rivalität *Schopenhauers* gegenüber *Hegels* Denken. *Nietzsches* Perspektivismus wird im Anschluss vorgestellt, wobei dessen Befürwortung der Möglichkeit zur Selbsttötung Ansätze zur Bereicherung aktueller Debatten gibt. *Foucaults* Beiträge bieten unter anderem Bezüge zur Sexualethik des *Epikur*. Zur Auseinandersetzung mit der angloamerikanischen Denktradition im dritten Teil springt das Werk in der Zeit zurück zu *Bacon*. Im Zentrum steht die Beschäftigung mit Fragen der Philosophie mit Blick auf den Staat, die Naturwissenschaften und Forschung. *Hobbes* kontraktualistische Moraltheorie lässt Bezüge zum vorgestellten Ansatz *Rousseaus* zu und bereitet weiterführenden Gedanken *Lockes* und *Rauls* den Weg. *Mills* Begriff der Freiheit und dessen Erkenntnis, die Lösung von Problemen der Ethik sei zunehmend über Kanäle des Rechts möglich, schlagen dann die Brücke zwischen Staatsphilosophie und Bioethik. Im Pragmatismus *Dewey*s finden sich Ansätze zum Umgang mit ethischen Konfliktsituationen, wie sie in der Neuzeit beispielsweise durch die „Apparatemedizin“ gegeben sein können. *Rauls* Moralphilosophie lässt die Auseinandersetzung mit Allokationsproblemen im staatlich organisierten Gesundheitswesen zu. Als hilfreich erweist sich dem Leser hier der Exkurs zu *Daniels*. Der dritte Teil schließt mit der Darstellung des kontrovers diskutierten Ansatzes *Singers*, welcher nicht dem Leben selbst, sondern dem Erleben einen inhärenten Wert zuspricht. Über dessen Pathozentrismus erschließt sich dem Leser ein weiterer Zugang zur Tierethik.

Während bereits ein breiter Fundus von Nachschlagewerken zur Bioethik existiert, blieb eine umfassende historische Betrachtung dieser Disziplin in deutscher Sprache bisher ein Desiderat. Dieser Beitrag zu einer fundierten Auseinandersetzung macht bewusst, dass man nicht überall Lösungen neu erfinden muss, dass aber andererseits neue wissenschaftliche Erkenntnisse ein Überdenken und eine weitere Ausdifferenzierung von bis dahin eingeführten Argumenten erforderlich machen. Die große Mehrheit der Autoren nutzt den zur Verfügung stehenden Raum für eine bewusste Einbettung des eigenen Beitrages in den Gesamtkontext des Werkes. Der Wert, den die kritische Auseinandersetzung der ebenfalls wirkmächtigen Autoren

generiert, sollte hierbei nicht unterschätzt werden. So wird dem Leser neben dem kontinuierlichen Lesefluss die eigene fachgerechte Verknüpfung des dargelegten Stoffes ermöglicht. Die Aussicht eines facettenreichen Einstiegs in die Bioethik bei gleichzeitiger Kontextualisierung des Gesamtrahmens der Ethik und Philosophie macht dieses subtil ausgearbeitete Werk sowohl für Studierende als auch für Fachwissenschaftler attraktiv. Es bleibt nur, das Werk uneingeschränkt zu empfehlen und ihm eine breite Leserschaft zu wünschen.

Gesamtes Medizinrecht (Nomos Kommentar).**Herausgegeben von Karl Otto Bergmann, Burkhard Pauge und Heinz-Dietrich Steinmeyer. Verlag Nomos, Baden-Baden 2012, 1615 S., geb., €158,00**

Neunundzwanzig Autorinnen und Autoren, meist aus dem Anwaltsberuf, haben ein stattliches Buch erarbeitet, das seinem Titel aber keinesfalls gerecht wird, weil es nicht das gesamte Medizinrecht umfasst. Das Gemeinschaftswerk erörtert das Apothekengesetz, das Arzneimittelgesetz, das BGB (selbstverständlich nur ausschnittsweise) mit einem Anhang über die Organisationspflichten im Krankenhaus, das Krankenhausentgeltgesetz, das Krankenhausfinanzierungsgesetz, das Medizinproduktegesetz und die Medizinprodukte-Betreiberverordnung; ein Kapitel „Personenschaden“ fügt sich ein, es folgen SGB V und XI, StGB, StPO, das Versicherungsvertragsgesetz und die ZPO mit einem Anhang über die europäische VO des Rates über die gerichtliche Zuständigkeit und die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen. Bei ihrer Auswahl folgten die Herausgeber dem §14b der Fachanwaltsordnung, die aber nur einen Teil dessen enthält, was die einschlägige Literatur – Handbücher, Kommentare, Zeitschriften, Textausgaben, Studiengänge – unter Medizinrecht versteht. So bietet etwa der von *Andreas Spickhoff* herausgegebene Kommentarband „Medizinrecht“ (ohne das Attribut „gesamt“ im Titel zu führen) noch die folgenden Materien: AMPPreisV, ApoBeTrO, Ärzte-ZV, BÄO, BPtV, BtMG, BtMVV, EMRK, ESchG, GG, GenDG, GenTO, GewO, GOÄ, GOZ, HeilprG, HeilprGB-DVO, HWG, IPR-Rom I/II-VO, MBO, MWBO, PsychThG, StZG, TFG, TPG, TSG, UWG, ZHG – Rechtsquellen, von denen nicht wenige in den Alltag der modernen anwaltlichen Praxis einschlagen.

Der Aufbau des Werkes vermag nicht durchweg zu überzeugen. Unter §823 BGB gelangt ausschließlich die ärztliche Aufklärungspflicht auf zwanzig Druckseiten zum Aufruf. Die ärztlichen Fehler erscheinen auf fünfzehn Seiten zu §276 BGB. In einem Anhang zum BGB-Teil werden getrennt davon auf weiteren elf Seiten die „Organisationspflichten im Krankenhaus“ abgehandelt. Ein umfangreiches, monographisch verfasstes Kapitel, leider ohne Inhaltsübersicht, gilt dem „Personenschaden“. Es beginnt mit gesetzlich nicht verorteten Grundbegriffen wie Rechtswidrigkeitszusammenhang, Schutzzweck der Norm, Zurechnungszusammenhang, hypothetische Kausalität – auch praktisch bedeutsame Themen, zu denen Rechtswissenschaftler Wesentliches beigetragen haben. Der Text dazu zitiert indessen fast nur Gerichtsentscheidungen und bleibt knapp. Das im übrigen detaillierte und hilfreiche Kapitel behandelt die Heilungskosten, die vermehrten Bedürfnisse, besonders ausführlich den Erwerbsschaden (Verdienstausfall), die Umschulung, das Schmerzensgeld, den Unterhaltsschaden bei Tötung (§844 BGB), den Ersatz entgangener Dienste nach §845 BGB, die Beerdigungskosten, die Verjährung und schließlich den Abfindungsvergleich. Der Familienplanungsschaden erscheint nicht. Das Stichwortverzeichnis kennt die Familienplanung nicht. Tabellen, Ab- und Berechnungsbeispiele, forensische Zahlenwerke und eine reiche Kasuistik werden nicht allein der anwaltlichen Praxis willkommen sein.

Das dynamische Sozialrecht droht andere Materien zu erdrücken. Um so begrüßenswerter, dass die Herausgeber das Sozialrecht mit immer noch ungefähr 600 Druckseiten und das Haftungsrecht nahezu gleich gewichtet und dabei auch dem Zivilprozessrecht den gebührenden Raum gegeben haben, wobei selbstverständlich die Eigenheiten des Arzthaftpflichtrechts, insbesondere der Amtsermittlungsgrundsatz und die Substantiierungspflicht, zur Sprache kommen, und der juristisch anspruchsvolle §287 ZPO mit den Be-